

Cornelii Drebbels

kurzer Tractat  
von der Natur derer

**E l e m e n t e n,**

und wie sie  
den Wind, Regen, Blitz und Donner  
verursachen,  
und wozu sie nützen,

Aus dem Niederländischen, allen der  
Natur Liebhabern zu Nutz, in das Hoch-  
deutsch getreulich übersetzt

VON

**Anonymo,**

**Amatore Hermeticæ Philosophiæ.**

Medicina tertii ordinis Gebri.

Si centrum æthereum cognoveris, accipe centrum  
Aetheris, & centri quære superficiem.

Iunge superficiem centro: sic æther ab alto

Deflue in terram: terra polumque petet.

Hanc Hermetis avem, si multiplicaveris arte,  
Totius Arcani, Rex eris, Alchymici.

*Sic canit*

Quisdam Anonymus Philaletha.



## Vorrede

### Von denen Elementen.

Günstiger Leser! wann dir dieser gegenwärtige Tractat zu Handen kommt, magst du frey glauben, daß ich solchen zu deinem Nutzen, und nicht zu meiner Ehr geschrieben, dann mir wohl bewust der eitle Ruhm dieser Welt. Wir sind unschuldig und demüthig von Gott dem Allmächtigen geschaffen, welche Unschuld wir durch Hochmuth und Mißbrauch verlohren, und an Leib und Seel arm worden, daher haben wir mancherley Urtheil und Meynung einer von dem andern, wiewohlen wir einander nicht kennen; wann wir aber den Hochmuth hassen, sind wir dann nicht als dann unschuldig, weis, demüthig und auch reich? Sind wir nicht alle Brüder? Was haben wir, daß wir uns rühmen? Darum roehe uns, so wir uns etwas zu seyn achten, und lassen unsern Bruder darben; lasset uns die Güte Gottes betrachten, wie überschwenglich er uns mehr giebt, dann wir bitten und begehren; lasset uns selber prüffen, sind wir nicht Könige des Kleinods, so Gott geschaffen? Haben wir nicht allen Reichthum dieser Welt zu unsern Diensten? Wann wir die Welt verlassen müßen, wird uns nicht  
Gott



Gott der Allmächtige die unvergänglich himmlische Gaben geben, die tausend und tausendmal größer sind? Derowegen, lieber Leser! warum liebest du nicht deinen Nächsten, gleich du von Gott geliebet wirst? Bin ich unverständlich? Warum bist du dann nicht verständiger gewesen? Bist du nicht mehr gebrechlich vor Gott? Warum lehrest du mich nicht, der du reichlich von Gott bist gesegnet worden? Soll ich dich darum hassen? keinesweges, so ich dich hasse, hasse ich mich, dann wie du bist, bin ich auch. Soll ich mich dann rühmen? Nein! sondern vielmehr demüthigen. Können wir uns wohl anderst rühmen, dann in Gott, der alles liebet? Darum, die Ruhm suchen, haben die nicht Gott bereits verlohren, und aber im Gegentheil, der sich selbst demüthiget, erlanget dieser nicht von Gott selbst die Ehr? Dieses sage ich in meiner Demuth; meine Ehr war elend; mein Elend, der Stachel des Todts; der Todt mein Sieg; mein Sieg, meine Seele; meine Seel, mein Reichthum; mein Reichthum, Gott; aus welchem war, das ich bin, und in welchem es auch seine Endschaft nehmen wird. Was sollen wir aber dargegen zur Danckbarkeit thun? Sollen wir Myrrhen oder Wehrauch opfern? Sollen wir uns lassen beschneiden, oder einen Pharisäer vorstellen? Sollen wir unsern Stuhl erhöhen, und in weiß- und schwarzen Klei

Klei



Kleidern dem Volck des HERRNS solche Sachen vorschwätzen, die wir selbst nicht glauben? Sollen wir große Bücher schreiben, um unsere Gelehrtheit sehen zu lassen, und vermeynen, wir thäten GOTT einen Dienst daran? Lieber Bruder! alles dieses ist eitel und leer! Dann, was können wir GOTT thun und geben, der da alles hat, kan und vermag! Was sollen wir dann sonst thun? Danckbar seyn, und von dem Sohn Gottes, JESU Christo, lernen, die Demuth und dieses kleine Gesäß: Liebe GOTT, über alles, und deinen Nächsten, wie dich selbst. Dieses ist das Gesäß Christi, aller Propheten und Aposteln, gleichwie uns solches auch GOTT, der Allmächtige, durch die allgemeine Mutter, die Natur, selbst offenbahrlich lehret.

Derowegen wie ich sahe, das der Hochmuth den Menschen verführet, und diesen verhinde-  
re, die Natur und deren Würckung, zu verstehen, wurde ich bewegt, die lehrende Natur zu lieben, und GOTT, aus seinem Geschöpf, mit Verwunderung, als Schöpfern, alles was das ist, zu erkennen. Ich suchte die Elementen, die mich lehreten die Natur der Erden; ihren ChrySTALLINEN Geist sahe ich, wie einen Nebel; ihre gefärbte Seel, wie ein Blut; ihren standfesten Leib, wie ChrySTALL; den Geist sahe ich fechten, und überwinden Leib und Seel, welche sich doch nachmahlen vereinigten

nigten



niaten. Der Leib diene dem Geist und der  
Seelen vor eine feste Wohnung; der Geist  
erleuchtete den Leib und die Seele, wie ein  
Chrystalliner Himmel; die Seele zierte Leib  
und Geist mit ihrer himmlischen rubin, rothen  
Farbe. Ich sah den Tod, die Auferstehung,  
und die Unsterblichkeit vor Augen; ich war  
auch meinem Gott danckbar dafür, und lieba-  
te die Natur; auch unterstund ich mich, ge-  
genwärtiges Büchlein deinetwegen, lieber Les-  
ser! zu verfertigen, verhoff auch also, du wer-  
dest solches nicht mit Unverstand verachten,  
noch mir verdencken, daß ich dieses mein  
Schreiben mit alten Scribenten, nicht be-  
weise und bekräftige; dann ich, die Wahr-  
heit hierinfallß zu sagen, keinen hierüber geles-  
sen, sondern ich gebe dir solches, wie ich es  
von der Natur empfangen habe; ich verges-  
wisse dich, daß du allhie finden wirst, das je-  
nige, so vor vielen verborgen ist; und so du  
mich nicht recht verstehest, so ist dir unbes-  
kanndt, wozu es dienstlich ist, welches ich dei-  
nes Unverstandes wegen verschweige, damit  
ich mich nicht zu viel bloß gebe; aber, wann  
meine Seel meinen Leib wird überwunden ha-  
ben, hoffe ich, es soll alles öffentlich an den  
Tag kommen. Es ist nichts neues, sondern  
vor tausend und mehr Jahren schon gewesen;  
derowegen will ich schreiben von gemeinen Ele-  
menten, die, und wie sie dir am besten bekant  
seyn,

S

seyn,

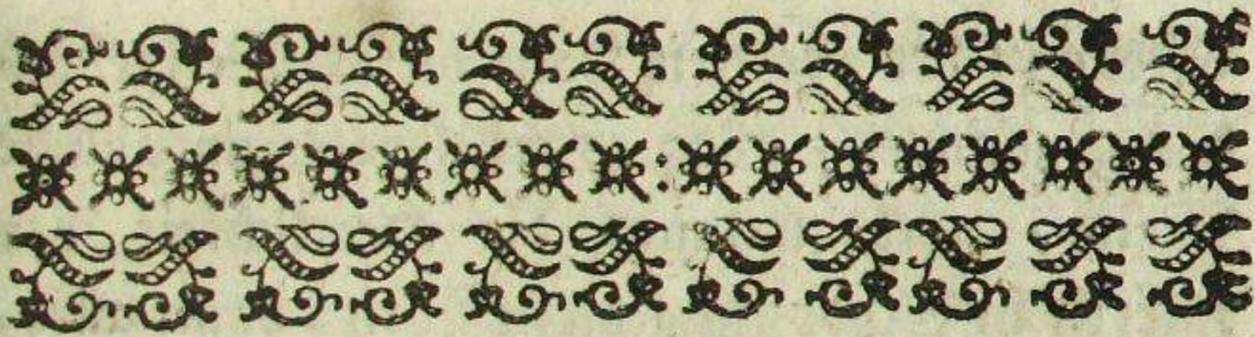


seyh, damit du das übrige, nemlich die Er-  
de, erkennen lernest; dann die Erde ist nicht  
so simpel, als Feuer, Luft und Wasser, son-  
dern sie ist der unreine Rest, weilen man fin-  
det vollkõmmlich vier Elementische Naturen in  
der Erden und ihren Gewächs, damit wir uns-  
ser Werck vollbringen, das Feuer, Wasser  
und Luft sind Diener der Erden. Das Feuer,  
wircket in der Luft, die Luft im Wasser; das  
Wasser wirckt in der Erden die Feuchtigkeit,  
wie ich hernach weitläufiger erzehlen will;  
meinen Anfang nehmend von der Schöpfung,  
und dieselbe anzudeuten; so viel wir aus Gna-  
den Gottes verstehen mögen.

Heilig, Heilig, Heilig, ist der HErr  
unser Gott, der HErr Zebaoth!  
alle Lande sind seiner Eh-  
ren voll!



Das



## Das erste Capitel

**A**lle Dinge haben ihren Anfang von Gott; werden auch in ihm ihre Endschafft nehmen, dann das Ende aller Dinge, wie wir täglich sehen, ist ihr Anfang. Was aus Erden kommt, wird wiederum Erde, und was aus Wasser kommt, wiederum Wasser ic. Alle Dinge sind im Anfang bey Gott vollkommen gewesen, und werden am Ende wiederum vollkommen werden, wann die Elementen werden zerschmelzen, und sich wiederum in der Klarheit Gottes vereinigen. Es wird nichts zu nichte werden, oder zu Grunde gehen, dann die Ungerechtigkeit; dann, wie die Zeit erfüllet war, hat Gott, aus unsprechlicher Weisheit, alle Dinge geschaffen, und zum ersten, von andern Geschöpfen, das allersubtileste, nemlich das Feuer, abgesondert, welches seine



Stelle in der obersten Höhe dieses Weltgebäu-  
des genommen, allda es erfüllet die unendliche  
Weite, und umfangt die Herrlichkeit des  
HERRN in Schöpfung dieser Welt; dann alles,  
was leicht ist, steigt aufwärts. Darnach  
hat GOTT, der Schöpffer, wiederum das sub-  
tilleste und leichteste, nemlichen die Luft, ab-  
gesondert, welche ihre Stelle zunächst dem  
Feuer hat; darnach bliebe übrig feucht und  
grob; also hat GOTT abermahlen das Subti-  
leste und Feuchteste abgeschieden von dem übrig-  
en, nemlichen der Erden; wie dann das  
Wasser bedeckt die Erden, das Feuer die Luft,  
die Luft das Wasser. GOTT hat aus seiner  
unendlichen Macht die Erden aus dem Grund  
des Wassers erhaben, und uns darauf in Mit-  
ten seiner Geschöpfe gesetzt, auf daß wir bes-  
ser sehen mögten, den Schein seiner Klarheit,  
um ihn zu lieben, nicht wie die Engel, sondern  
als ein menschliches Geschöpf, wegen gehab-  
ter Perfecton. Also hat GOTT sein Geschöpf  
in vier Theil getheilet, das Feuer, Luft, Was-  
ser und Erde, und ein jegliches hat seine Krafft,  
darnach seine Subtilität ist, darinnen das  
Feuer alle übertrifft, und hat Macht, derer  
andern Elementen ihre Klarheit, seiner Klar-  
heit



heit gleich zu machen; es giebt allen Dingen das Leben, und sonder ihme sind alle Dinge todt, wie wir alle Tag, und vornehmlich im Winter sehen. Sehet, wie das Feuer zum ersten die Luft erkläret und ihr eine Klarheit der seinigen gleich machet; dann es erleuchtet sie von aller Finsternuß, und macht offenbar, was in der Finsternuß verborgen war, und reiniget sie von aller vaporischen Feuchtigkeit, und allem irdischen Rauch; es reiniget auch die Luft von aller Grobheit, und macht alle solida durchdringend. In Summa, das Feuer macht sich die Luft in allem gleich, also daß kein Unterscheid zwischen ihnen finden ist, wie wir an unserm gemeinen Feuer sehen, welches, wann es mit Torff oder Holz unterhalten wird, ziehet es und zeucht an sich mit großer Gewalt die Luft, welche es reiniget, clarificirt, und ihme gleich macht; ja, es ist so geneigt die Luft zu clarificiren, daß wann es verhindert wird, und solches nicht länger thun mag, und die Luft von ihme abgekehrt, das ist, wann das Feuer eingeschlossen und ohne Luft ist, so verschwindet es, und fährt dahin, daher es gekommen, welches würdig ist, daß man es mercke; dann erstlich lehret es uns, wie daß



die Geschöpf Gottes ihres Berufes wahrnehmen und arbeiten, so lange sie materiam finden, und je mehr sie finden, je besser clarificiren sie, so sie nicht verhindert werden; zum andern, auf daß auch wir also unsern Beruf in Obacht nehmen mögten, und Gott unsern Schöpffer, oder seine Gaben, in uns unversehrt arbeiten lassen, damit wir aus einem Licht ins andere gehen, und durch den Schein seiner Klarheit eben auch mögten clarificiret werden.

### Das andere Capitel.

Wie das Feuer würcket in der Luft, eben auch also arbeitet es im Wasser und Erde; welches wir sehen an dem Torff und Holz, welche wie die Luft geclarificirt werden. Betracht an die Kohlen, wie schwarz sie sind außerhalb dem Feuer, und im Feuer sind sie so klar und licht, wie das Feuer; und werden durch das Feuer clarificirt und verändert in eine durchsichtbare Gestalt, gehen also auch in ihr erstes Wesen und ist Aschen; und die Aschen kan man auch verändern, und clarificiren wie ein Glas, und darnach auch unsichtbar machen,

chen,



chen. Nun möchte einer fragen: wie ist es möglich, daß das Wasser geschaffen sey von demjenigen, davon das Feuer gemacht ist, sine femalen alle Dinge Gemeindschafft haben mit dem Ding, darvon sie gemacht sind, welches das Feuer nicht thut, darum auch unmöglich, daß das Wasser durch Feuer sollte clarificirt werden können? Hierauf ist zu antworten, daß zwen contraria nicht können vereiniget werden sonder Mittel; dann als Gott das allersubtileste, klarste, truckneste hatte geschieden von dem ersten Geschöpf. Geschöpfe, da war zur Stund sein contrarium geschaffen, das ist, das gröbste, finsterste, feuchteste und kälteste, welches ist die Grobheit der Erden, und die Feuchtigkeit des Wassers, welche Feuchtigkeit des Wassers war gemäßiget durch die Truckne der Luft und der Erden, also auch die Grobheit und Truckene der Erden, durch die Subtilität der Luft, in Feuchtigkeit des Wassers ic. Also ist zu sehen, daß keine Vereinigung geschicht sonder Mittel. Darum kan das Wasser nicht vereiniget werden mit dem Feuer, ohne die Subtilität der Luft und Trockenheit der Erden, welche Vermengung ist in Gestalt eines aquæ vitæ, oder olei.



O Tieffe der Weisheit! wie unergründlich sind deine Geschöpfe, und deine Werke so löblich, wer sollte dir nicht glauben, der nur das Licht der Natur vermercket? Wer sollte sich nicht verwundern, der nur die Schöpfung vor Augen siehet? Lieber! wie magst du Gottes Wunder sonder Verwunderung anschauen? Warum bist du sehend blind, und merckest nicht auf die Werk Gottes? Lobest auch Gott nicht, wann du das erste Wesen siehest, oder das Geschöpf seiner Geschöpfe, darinnen Feuer, Luft, Wasser und Erde scheinen in der Gestalt, wie sie von Gott geschaffen sind. Merck doch, wie sich die Elementen scheiden; der Geist des Feuers steigt in die Höhe, und führet mit sich Luft, Wasser und Erden, welche durch die Kälte der Luft erkaltet und grob gemacht werden, und gehen zu ihres Gleichen, davon sie gekommen sind. Die Feuchtigkeit des Dohls, welches Wasser ist, wird in einen Nebel verändert, und fällt nieder in Wasser. Tropffen; die Erde steigt auf wie ein Dampf, und fällt nieder, so schwarz sie ist, die Luft wird von sich selbst umfangen. Wer kan von diesen Ursach geben, und Gott vergessen zu loben? Also ist klar, daß das Feuer das  
Leben

Leben ist in allem, auch daß es verklärt und verändert alle Dinge, wie sie im Anfang bey Gott gewesen, sowohl Wasser, als Erde und Luft, aber nicht sonder Mittel, darum muß die Grobheit des Wassers durch die Subtilität der Luft gemäßiget werden, und die Feuchtigkeit durch die Trockene der Erden, alsdann ist die Materia fertig, und kan clarificirt und lebendig gemacht werden von dem Feuer, davon viel zu schreiben wäre; aber ich habe es mit Fleiß unterlassen, damit wir desto eher zu unserem proposito kommen mögen.

### Das dritte Capitel.

**N**un wollen wir besehen die Tugend der Luft bey denen andern Elementen. Dann gleichwie die andern drey Elementen tod seyn ohne das Feuer, also ist auch das Feuer tod, ohne die andern Elementen; daraus die vollkommene Weisheit Gottes gespühret wird, welche nichts vergebens geschaffen. Dann gleichwie das Feuer das Leben ist, und lebet in der Luft, also lebet auch die Luft im Feuer; das Wasser in der Erden; die Erde im Wasser; das Wasser in der Luft ic. Das Feuer reiniget die

F 5

Luft,



Luft, die Luft das Wasser, das Wasser die  
 Erden, und ein jegliches macht die andere,  
 durch Feuer, gleich der Klarheit seiner Klarheit.  
 Schauet an, wie im Sommer, durch die Krafft  
 der Sonnen, das Wasser unsichtbarlicher Wei-  
 se aufgezogen, und durch die Luft clarificire  
 wird, also, daß unter Luft und Wasser kein  
 Unterscheid ist, wie wir solches täglich mercken  
 am Wasser, welches, so es in die Sonne ge-  
 setzt, wird aufgezogen und bleibt subtil, so lan-  
 ge es von der Kälte nicht vergrobet wird; dann  
 wie das Feuer alle Dinge subtilisiret, also auch  
 die Kälte, welche des Feuers Gegentheil ist,  
 alles vergrobet und truckt das Wasser zusam-  
 men, indeme sie ihme benimmt die Wärme des  
 Feuers, und Subtilität der Luft; darum fällt  
 das Wasser in Tropffen wiederum nieder,  
 welche Tropffen empfangen von der Erden  
 das alimentum, oder die Natur derer Ele-  
 menten, und durchdringen also den Saamen  
 bis in die Wurzel, aber durch die Wärme der  
 Sonnen ziehen sie aufwärts, bis an die äus-  
 serste Theil derer Gewächse; verläßt alsdann  
 wiederum die Geister oder Elementen der Er-  
 den, welche Erden durch die Wärme der Son-  
 nen, Natur und Leben des Gewächses, wird ver-  
 ändert,



ändert, nach der Form und Krafft des Gewächses; werden also die Gewächse nutrit und ernährt, auch vermehrt durch die stetige Durchziehung des Wassers, daraus wir sehen die gute Ordnung und Weisheit Gottes, unsers allmächtigen Schöpfers. Aber, wann die Kälte sehr groß ist, wird das Wasser congelirt, und verändert die Gestalt der Erden; wie dann die Kälte, als ein Effectum der Erden, das Wasser vergrößert, und ihrer Dichtigkeit und Härte gleich macht; also vergrößert auch die Luft das Feuer, wann die Kälte größer ist, als die Wärme des Feuers. Das Feuer wird verändert in die Gestalt der Luft; die Luft in Gestalt des Wassers; und das Wasser, in Gestalt der Erden, wie zuvor bewiesen; welches eine wunderliche Sache ist, dadurch die vorhergehende rationes, von der Scheidung des ersten Wesens, confirmiret werden. Dann, wie Gott der Allmächtige, die Elementen geschieden hat, von seinem ersten Geschöpf, also werden die Elementen wiederum durch unser Feuer, (als einen Schatten des ersten Wesens) gebracht in ihr erstes Geschöpf; wie wir an einer brennenden Ampel, und allen compustibilibus, leichtlich erkennen



hen mögen; dann so bald die Ampel angezündet wird, wird das Oehl durch die Elemente verklärt, also daß zwischen dem Oehl und der Flamme kein Unterscheid ist, ja! das Oehl ist die Flamme, und die Flamme ist das Oehl, welches durch die Flamme paßiret; und wird zur Stund durch die Kälte, als des Feuers contrarium, gebracht in sein Element, wie oben angedeutet worden. Darum, der die Flamme mit Fleiß ansiehet, der mercket nicht allein, die Reduction und Clarification derer Elementen in ihr erstes Wesen, sondern auch die Scheidung aus dem ersten Wesen in die Elemente, welches eine überaus wunderbarliche Sache ist, die würdig ist, zu notiren, davon wir weitläufftig sprechen wollen, zu seiner Zeit.

### Das vierdte Capitel.

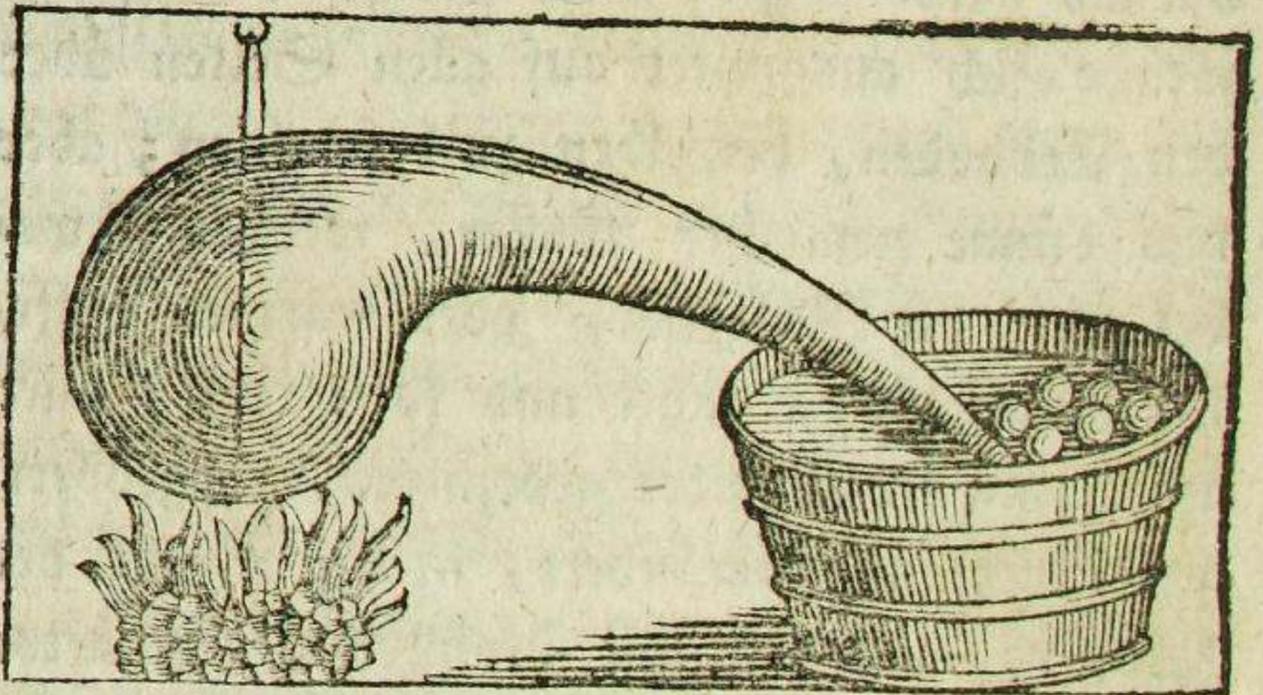
**W**ann wir betrachten, was hieroben gelehret worden, und dasselbe wohl verstehen; so begreifen wir vollkominlich die Ursach des Winds, Donners und Blißes; dann, wann die Strahlen der lebendigmachenden Sonnen, ohne Verhinderung der Luft, das dicke kalte Wasser durchdringen, clarificiren und erwärmen,



men, so wird die Luft entgrössert, entgröbert,  
entbunden und verändert in die Natur des  
Feuers; und das Wasser in die Natur der Luft;  
daraus dann folget, eine stetige Bewegung,  
welche sich ausbreitet auf allen Seiten über  
den Erdboden, denselben zu befeuchten; aber  
das dünne gemachte Wasser, welches schwebet  
über der Reflexion, oder warmen Luft,  
biß in die dicke, dichte und kalte Luft, wird  
wiederum in einander gedrungen, vergröbert,  
verkleinert und verändert, in die Natur des  
Wassers, und fällt mit Tropffen niederwärts;  
daraus dann nothwendig folgen muß die Stille,  
gleichwie wir zugleich empfinden, wann es an-  
fänget zu regnen; es sey dann, daß die Auf-  
ziehung noch wäre, und stärker sey, dann die  
Kalte Luft, die solches vergrobet und zusammen-  
gezogen hat; dann, gleichwie die Wärme,  
die Luft und Wasser subtil, dünn und klar  
macht; also vergröbert, verkleinert und truckt  
zusammen die Kälte, als ein contrarium der  
Wärme, und zeucht also wiederum zusammen,  
alle Winde, die durch Wärme ausgegangen  
waren, gleichwie wir klarlich sehen, wann wir  
hängen eine ledige gläserne Retorten, mit  
dem Schnabel und Mund, an ein Faß im  
Wass.



Wasser, und unter dem Bauch, ein warmes  
Feuer legen, wie diese Figur ausweist und  
mitbringet;



so werden wir sehen, so bald die Luft im Glas  
anfängt warm zu werden, daß Winde steigen  
aus dem Mund der Retorten, und daß das  
Wasser voller Blasen wird; und dieses wird  
so lang andauern, so lange die Luft je läng-  
er, je wärmer wird; aber, wann du die Re-  
torte vom Feuer nimmst, und die Luft anfängt  
zu erkalten; so wird die Luft in der Retorte  
wiederum in einander gehen, grob und dicke  
werden, also, daß das Glas wird mit Was-  
ser erfüllet werden, weil die Luft, die zuvor  
heiß, entschlossen und clarificirt war durch das  
Feuer. Dann sofern du das Glas sonder Bre-  
chen

chen



chen gar heiß machen kanst; so wird die Retorten, wann sie kalt wird, mit Wasser erfüllt seyn. Darum ist eine steinerne Retorte viel bequemer, aber die Erfüllung zu sehen, ist eine gläserne viel besser; und je mehr das Wasser schwerer und gröber ist dann die Luft, desto mehr wird es durch die Wärme entschlossen und vergrößert, ja, viel tausend mal mehr, wie wir solches sehen, wann wir einen Apffel braten, wie die Winde ausgehen, und wir gleichwohlen kaum einige Verminderung der Feuchtigkeit vernehmen; also auch, wann wir einen eisernen Hafen oben wohl verlutiren, und ein Loch darinnen lassen; wann wir, nachdem der Hafen heiß gemacht, einen Tropffen Wassers durch das Loch tropffen lassen, so wird von Stund an das Wasser vergrößert werden, und wie ein schneller rauschender Wind zum Loch heraus fahren.

### Das fünffte Capitel.

Aber wann gegen den Abend die Aufziehung des Wassers, durch den Untergang der Sonnen sich vermindert, haben wir gemeiniglich eine Stille, wiewohlen das Wasser nimmer  
ohne



ohne Aufzuehung ist, es sey dann die Kälte so groß, daß das Wasser gefrieret, gleich wie wir sehen, wann wir eine große breite Schüssel mit Wasser füllen, und in eine kühle Kammer setzen, dann nach Verfließung etlicher Tag werden wir befinden, daß das Wasser vermindert sey; Ursach, daß die Luft der Kammer um etwas wärmer ist, dann das Wasser; aber wann wir des Abends keine Stille spühren, kommt solches daher, daß wir weit von dem Ort, da das Wasser und Luft entbunden werden, gelegen; der Wind aber folget der Entbindung, wie wir dann sehen am Gethön und Schall, so ferne von uns gemacht wird; dann wir hören den Schall über lang, nachdem wir es gesehen; darum, obwohl die starcke Bewegung aufhöret, wegen Untergangs der Sonnen, gleichwohl werden wir solches, wegen folgender Bewegung der Luft, lange nicht gewahr, derowegen befinden wir, durch den einen Wind mehr Stille, als durch den andern, nach Gelegenheit des Orts. Aber, so wir nahe bey dem Ort seyn, haben wir die Stille, so bald der Abend anfänget. Wir haben auch auf gewisse Zeit des Jahrs, viel Regens, als im Martio, Aprili, Majo, Septembri, Octo.



Octobri, Novembri, welches gleichfalls, aus angedeuteten Ursachen, mag verstanden werden. Dann in diesen Monathen sind wir zwischen Kälte und Wärme, also, daß die schwebende Wolcken durch Mangel der Wärme, zum zweytenmal nicht können entbunden und entgrössert werden; Aber die Luft ist alsdann bequem, die aufgezugene Wolcken in Regen zu verändern; darum wir in diesen kalten Ländern, wann es am kältesten ist, wenig Regens haben; dann die Wolcken, ehe sie können in die kälteste Dertter kommen, fallen nieder, von wegen der Kälte der Luft, es sey dann, daß die Aufziehung sehr groß und langwüdrig sey, und durch den Südwind die Kälte übertunden werde, oder die Wolcken werden durch starcken Wind aufgehalten, und geschwind diese Dertter vorüber getrieben, und durch große Kälte in Schnee verändert. Darum, mein Bruder! wann du dieses im Grund betrachtest, wirst du recht verstehen die vorgehende Exempel vom Wind, mehr als ich schreiben kan; derowegen habe ich nicht mehr geschrieben, dann zum Fundament, und zu dem das wir weiter verstehen werden, nöthig ist.

G

Das



## Das sechste Capitel.

Es möchte einer fragen: wie kommt es dann, daß wir offtermahls im Sommer den Wind aus denen Wolcken fühlen, und nicht aus dem Ort, da das Wasser verdünnet oder aufgezogen ist, welches dem vorigen zu wider ist. Hierauf ist zu antworten: daß die vorhergehenden Exempel, hierdurch bestättiget werden. Dann, nachdem die Sonne das Wasser subtilisiret und aufgezogen, biß in die kalte Luft, wird durch die Kälte, das Wasser ein wenig vergrobet, und ziehet unter sich, wie ein dicker Nebel, biß an die Reflexion der Erden, allda die Luft mercklich wärmer wird und ist, dardurch die neblichte Wolcken wiederum entgrössert und verdünnet werden, also, daß die folgende Luft, aus ihnen bewegt wird, also wird auch, die dichte, dicke und kalte Luft, die über der Reflexion der Erden ist, durch das Sinken derer Wolcken eingelassen, welche an andern Orten durch die Wärme ausgeschlossen wird, darum vermehret und erweitert sich der Wind an allen Seiten; daher auch oft die Wolcken gegen einander ziehen; dann die kalte dicke Luft, schwebet über der

war



warmen Luft, biß an die kalte Dertter, da sie unter dem Schatten, oder Kälte derer Wolcken wird eingelassen, und darnach wiederum, durch die Wärme erwärmt und erhöhet, über die Reflexion der Erden. Also kommen und gehen die Winde, und erkühlen den Erdboden, durch die weise Ordnung Gottes. Darum fühlen wir den Wind aus denen Orten, da wir sehen die schwarze Wolcken schweben. Wann wir im Sommer sehen, einen dicken Nebel aufsteigen, in Südwest, so spühren wir hernach einen Südwesten, Wind; dann einen Westen, Nordwesten, Norden und Nordosten, Wind, und so weiter, aus allen Derttern, da wir Nebel sehen. Also hat es auch eine Ursach, warum bißweilen die Winde so starck sind; warum es in Holland und umgelegenen Orten, mit dem Ost, oder Sud, Ost, Wind sehr regnet; warum der Nordwestens Wind so ungleich wehet und gehet, jetzt mit wenigen Regen, eine Stille, bald darnach starcker Wind? Item, warum in denen warmen Ländern, die am Meer gelegen sind, der Wind des Morgens, und den ganzen Tag, aus dem Meer kommt, und des Abends und Mitternacht vom Land? Welche Ursachen



man mit natürlichen rationibus beweisen könnte, aber, der vorgehende Ursachen verstehet, wird dasselbe vollkommlicher verstehen, dann ich es beschreiben kan. Derowegen wollen wir den Wind fahren lassen, und von Donner und Bliß anfangen.

### Das siebende Capitel.

**W**ann es donnert und blitzt, so ist die Luft trocken, subtil und sehr warm, und das Wasser, das durch die Wärme der Sonnen aufsteigt, wird verändert in die Gestalt der Luft, und schwebet in der Höhe, über der Reflexion der Erden, und wird durch die Kälte wiederum vergrobet und zusammen gedrungen, und wiederum in Wasser verändert, darum sincket es, wie ein Nebel, und wird durch die kalte Luft getrieben, in die subtile, trockene und warme Luft, welches dann die grobe und dicke Wolcken geschwind durchzeucht, entschleußt, subtil und dünne macht, und verändert es wiederum in die Natur der Luft, darum deren Form, in einem Augenblick, viel hundertmal entgrosset wird, daraus folgt die greuliche Bewegung, welche mit Knallen und Krachen  
die



die Luft anzündet und beweget, hiß da eine Gleichheit ist, in der Größe und Dicke, darnach ist Ruhe. Gleich wir sehen, wann der Salpeter gebrochen wird, durch das Feuer, und also verändert, in die Natur der Luft; item, wann wir ein nasses Tuch auf ein heisses Eisen, oder geschmolzenen Bley schleudern, welches durch die Entbindung oder Entgrosung der Hitze, krachet und knallt gleich dem Donner. Item, wir sehen an einem Feuerzeug, durch den geschwinden Trieb des Steins, die Ursach der brennenden Klarheit ic. Aber wann überbliebene Wolken die Dörter, welche durch den Donner, oder entbundene Wolken, vergrosset, verkühlet, vorbegezogen, kommen sie wieder in die subtile und warme Luft, welche in die Höhe steigt, und sie durchdringt, dünnet, und in die Natur der Luft verändert, darum hören wir unterschiedliche Schläge, welche stätig währen, an allen Orten, welche durch die Wärme der Sonnen, so sehr dünnet gemacht werden, und die hernach wiederum temperiret und erkühlet sind.



## Das achte Capitel.

**D**arum befinden wir, wie Gott uns durch die Natur beweiset, seine Weisheit, Güte und Allmacht zu erkennen und zu lieben. Schauet an seine Güte, und wunderbarliche Ordnung, welche wir in allen Geschöpfen befinden; mercket, wie wunderbarlich, wie aus dem vorigen zu ersehen, das dicke Wasser durch die Sonne unsichtbar aufgejogen wird, und entgröset, in Gestalt der Luft zugleich, die bewegende Krafft des Windes verursacht. Schwebt also, und wird entgröset, über die Länder, da aus Gebrech des Wassers, sonderlich keine Aufziehung und Entgröbung ist; und unterdessen, ziehet es durch die Wärme der Sonnen, aufwärts, biß in die kalte Luft, über die Reflexion der Erden, allda wird es wiederum vergrobet, und in einander gedrungen, wie ein Nebel, dadurch die Stille des Abends verursacht wird, und die Luft nebellich schelnet, dardurch die Wolcken gröber und dicker und in Wassertropffen verändert werden, befeuchtet also die durstige Erden, die darinnen faulet und schmelzet, und durchziehet mit der Feuchtigkeit das Gewächs der Erden; aber  
durch



Durch die Wärme der Sonnen wird sie mit der Feuchtigkeit aufgezogen, bis an die äusserste Theil des Gewächses, und weil das Wasser flüchtiger ist, dann das Nutrimentum der Erden, vertrucknet das Wasser in Luft, und verlässet das Nutrimentum, welches durch das Leben derer Dinge in die Natur des Gewächses verändert wird; werden also alle Geschöpf der Erden unterhalten und vermehret aus dieser einigen Substanz. Darum werden sie durch die putrefaction wiederum zur Erden verändert. Welches ein jeder zwar siehet, aber der Tausende kaum recht verstehet. Dann verstünden dieses viel Alchymisten, würden sie sich so jämmerlich nicht bekümmern, ihre rechte Materiam zu wissen. Aber, wann diese aufgezogene Nebel schweben in sehr warmen Oertern, verursachen sie Donner und Blitz, durch die geschwinde Entgrosung, und bennebenst auch den Wind; aber wann die Luft natürlich und ein wenig wärmer dann der Nebel, so giebt es allein Wind und Regen, wie zuvor weitläufftiger angezeigt worden ist.



## Das neunnde Capitel.

**N**un haben wir nach meinem Beduncken  
 gnugsam verstanden, das Amt des Feuers,  
 Luft, Wasser und der Erden, welches dann  
 dient zu verstehen, die Krafft der Natur, und  
 was ein jegliches Element sey, und sein Amt;  
 nemlich das Feuer, eine subtile Luft, die  
 Luft ein subtil Wasser, und das Wasser, eine  
 subtile Erden, die Erde aber ein grobes Feuer,  
 wie aus unsern vorgehenden Exempeln gnugsam  
 mag verstanden werden. Dann die Er-  
 de, durch des Feuers Krafft oder purification  
 der Natur entbunden, verändert sich in Was-  
 ser, wird salzig und eine Krafft der Erden,  
 wie wir in der Calcination klärlich befinden.  
 Das Salz durch das Feuer entbunden, wird  
 verändert in Wasser, welches die Distillation  
 derer Aquæfort, uns gnugsam lehret; dar-  
 nach das Wasser durchs Feuer entbunden, wird  
 verändert in Luft, und die Luft in Feuer,  
 wie oben angezeigt, also wird die grobe dun-  
 ckle Erde verändert in das subtilste, durch-  
 scheinend, glänzend, und durchdringendes Feuer,  
 welches alles durchdringt und clarificiret, und das  
 andere durchdringend und clarificirend macht.

Das



## Das zehende Capitel.

Darum müssen wir verstehen, daß auch also alles, so aus denen Elementen geschaffen ist, clarificirt wird, es sey Minerale, Animale oder Vegetabile; dann so wir etwas von denselben clarificiren wollen, so mag es durch kein andere Mittel geschehen, dann wie oben gesagt ist. Die Erden müssen wir clarificiren durchs Feuer, und machen sie erstlich wie Wasser, welches ist wie Salz, welches man clarificirt und distilirt zu einem Wasser, wie der Leib der Luft, klar wie ein Crystall, durchscheinend, wie die Luft, und glänzend wie das Feuer, daran mögen wir uns vergnügen und ist keine höhere Clarification nöthig; Ursach, weil wir keine unsichtbare Spiritus bewahren können, sie seyn dann ein corpus, sonst würden wir sie verlihren; dann, wann es clarificirt ist in Gestalt des Wassers, so wird es durch die Distillation verändert in die Gestalt der Luft und durch die Vergrobung der Kälte wiederum in Wasser, als ein sichtbar corpus. Aber, so wir es clarificiren in Gestalt des Feuers, so vergröbet es durch die Kälte, in Gestalt der Luft, wie würden wir es dann gebrauchen? welches auch das letzte ist der sicht-



barlichen Dinge, und vor uns unnütz. Darum müssen wir clarificiren in Luft, welche sich durch die Kälte vergröbet in ein Wasser, und höher nicht. Dann alle Dinge, die reducirt werden in ihre höchste Perfection, haben keine Generation und Multiplication. Aber, wann wir dieses durch Distillation clarificirt haben, in ein klar durchscheinend Wasser, Oleum, oder wie man es nennen möchte, so sehen wir in unsern Körpern, ein sperma, welches darinnen verfaulet und clarificirt wird in gleiche Klarheit. Machen also von Wasser Erde, durch Krafft des Feuers, fahren weiter fort, wie die Natur, und machen die graue Erden weiß, klar und durchscheinend wie die Luft, doch in einer sichtbaren Gestalt, darnach aus der Gestalt der Luft, bringen sie solche in eine feurige klare saubere unbefleckte rothe Farb, als ein Rubin, welches in der Perfection, alles Geschöpf übertrifft; aber, so wir das klar unbefleckte Feuer, noch höher clarificiren wollen, muß es in sein voriges Wesen wiederum gebracht werden durchs Wasser, wie gesagt, die Generation damit zu unterhalten, und also durch den gereinigten vollkommenen Samen, in Kälte  
und



und Hitze, dessen Feuer auswendig, und Feuchte inwendig ist, eine Generation machen in das feuchte Wasser, dessen Trockene innerlich ist ic. und läset sich also die Natur wiederum erhöhen und verbessern, wie gesagt, durch welche Kelteration unsere Materie so fauer, penetrirend und subtil wird, daß es unglaublich ist, also daß sie in Kürze alle Vasa durchdringt und also auch verlohren wird.

### Das eilfte Capitel.

**N**un mögtest du fragen, wie ist es möglich, die Dinge also zu verbessern, sehen wir nicht, daß alle Saamen ihres Gleichen vorbringen, etwann besser und etwann schlimmer? Wie sollten wir durch das Feuer mehr clarificiren können, dann Gott durch die Sonne? Hier auf antworte, daß unser Clarificiren auf eine andere Weis geschicht; dann wir nehmen die corpora, die Gott durch die Natur geclarificirt hat, und clarificiren die wiederum durch Feuer und Wasser; wir machen sie klar, wie Crystall, und reinigen sie von aller Unreinigkeit,

Zeit,



felt, die die Natur darinnen gelassen, und  
 bringen sie in Gestalt des Wassers, darinnen  
 die Natur der Erden inwendig verborgen, in  
 welche wir, wie gesagt, unsere corpora säen,  
 und durch das saubere Wasser reinigen, und  
 machen eine Klarheit der andern gleich, wel-  
 ches in der Natur nicht geschiehet, darum blei-  
 ben alle Dinge in der Gestalt, wie sie Gott  
 geschaffen hat, dann der Saamen, der in die  
 Erde gesäet wird, wird durch die Erde nicht  
 clarificirt, aber die Erde wird clarificirt vom  
 Feuer und Leben des Saamens, weil die Erde  
 unreiner ist, dann der Saamen; darum bleibe  
 der Saamen allezeit in einem Wesen, und tün-  
 giret die unreine Erde in seine Forme. Dies-  
 ses, lieber Bruder! habe ich von der Natur  
 geschrieben, wie ich solches mit der Hand be-  
 funden; und weil mich nichts mehr zu Gott  
 gezogen, als die Wissenschaft der Natur,  
 habe ich müssen von Natur derer Elementen  
 schreiben, weil sie eine Wohnung der Natur  
 sind, ohne welche wir die Natur nicht kennen;  
 wir leben in denen Elementen, und werden  
 darinnen unterhalten, daß, so wir sie nicht  
 kennen, wir weder uns noch die Natur kennen.

Das



Darum, der die Elementen lernet kennen, lernet Gott, sich, und die Natur kennen, ohne welche wir Gottes Allmacht und Güte nicht recht mögen lieben. Wer zeuget von Gott über die Natur, als wir Menschen? Dann wir sind nach Gottes Ebenbild geschaffen, auf daß wir durch diese Dinge die himmlische Gaben könnten erlernen, welche wir von unserm Schöpffer, neben unserer Erlösung, empfangen haben, damit wir Wissenschaft davon hätten, soviel uns in diesem Leben nöthig ist, zur Erkenntnuß Gottes und unser selbst, auch zur Erforschung der Natur. Darum sollen wir uns vor Zanken hüten, und was wir nicht verstehen, weder loben, noch schelten; so wird unsere Seele Ruhe finden, und Gottes Weisheit hmecken; dann wie mögen wir kennen und ergründen, was wir nicht sehen, schmecken, noch fühlen? oder das lieben, so wir nicht kennen? Ist dann nicht nöthig, die Natur derer Elementen zu erforschen? die Natur kennen zu lernen, und Gott zu lieben? welchen allein in Lob und Ehre in Ewigkeit. Amen.

Hiermit

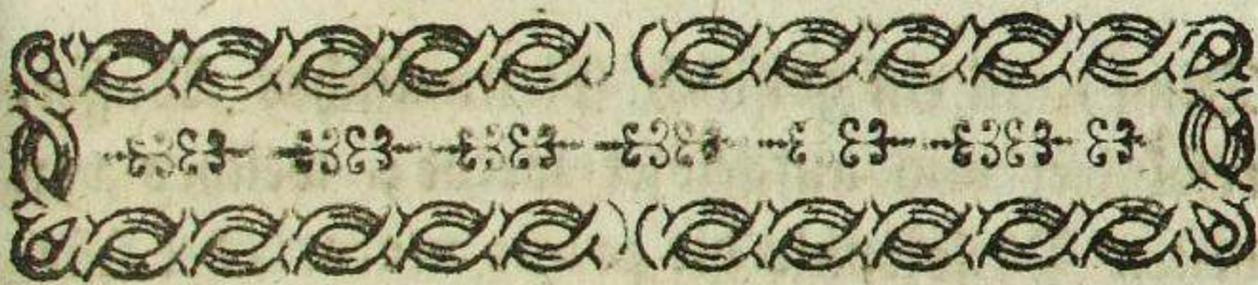


Hiermit nimm vor Lieb und ersuche die Na-  
tur, so wirst du selbst hiervon zeugen, und lern-  
nen verstehen, was hernach folgen wird, nehme  
siehen das größte Wunder, das wir in der Na-  
tur, und in denen Elementen sehen, zu Lob  
unfers Seligmachers Jesu Christi.

Amen.



And:



# ANONYMUS,

## Vom philosophischen Wasser.

Damit ich dir, allerliebster Sohn, aufs kürzeste, und gleichsam zu einem Memorial, eine Verständnuß des rechten wahren philosophischen Steins, und wie in dessen Präparation, procediret werden solle, verfasse und erkläre, so wisse, daß solcher Stein aus zweyen Dingen, nemlich ex corpore & spiritu, oder aus männlich, und weiblichen Saamen, das ist, aus dem Wasser Mercurii und dem corpore solis, zusammen gesetzt und gebohren wird; wie wir dann dessen in allen wahren Schrifften der Philosophen gnugsame Zeugnuß finden, und dahero unvonnöthen, deren hinterlassene Schrifften weitläufftig einzuführen. Ist demnach die endliche Meynung, daß zu allerersten der Mercurius ohne alle fremde Ding,